

In memoriam Edmund E. Stengel

Am 4. Oktober 1968 starb in seinem 89. Lebensjahr der Nestor der Mediävistik und der hessischen geschichtlichen Landeskunde Professor Dr. Dr. h. c. Edmund Ernst Stengel.

Wenn wir hier das Lebenswerk eines deutschen Gelehrten würdigen, der seine Arbeit nicht zuletzt der Vergangenheit seiner hessischen Heimat gewidmet hat, so wird in dieser Zeitschrift natürlich sein Verdienst um die hessische Landesgeschichte an erster Stelle zu stehen haben. Es würde aber einem richtigen Verständnis seines Wirkens hinderlich sein, wenn wir sein Leben und seine Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte dabei außer Acht ließen. Denn alles dies bildet eine einzige, unteilbare Einheit.

Stengel war Hesse und ist es mit ganzer Seele bis zu seinem Tode geblieben. In Marburg ist er geboren, hat dort das Gymnasium besucht. Nach Marburg kehrte er nach beendetem Studium und nach einer Tätigkeit in der Abteilung Leges bei den Monumenta Germaniae Historica unter seinem Lehrer K. Zeumer in den Jahren 1903–1905 zurück, um sich dort zu habilitieren. 1914 wurde er zum planmäßigen Extraordinarius und Direktor des Seminars für geschichtliche Hilfswissenschaften, 1919 zum persönlichen Ordinarius und 1922 zum Ordinarius für mittelalterliche und neuere Geschichte und Direktor des Historischen Seminars, Abteilung für mittelalterliche Geschichte, ernannt. Das Seminar wurde 1936 in das Institut für mittelalterliche Geschichte, geschichtliche Hilfswissenschaften und geschichtliche Landeskunde umgewandelt. Ihm gliederte Stengel später das aus einer Arbeitsgemeinschaft erwachsene Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde samt einer Flurnamenstelle und das mit Hilfe der Forschungsgemeinschaft errichtete Lichtbildarchiv für ältere Originalurkunden auf deutschem Boden an. Viele Jahre war er Vorsitzender der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck. 1937 bis 1942 war er Präsident des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) in Berlin und Direktor des preußischen historischen Instituts in Rom, kehrte dann aber nach Marburg auf sein altes Arbeitsfeld zurück, das er über seine Eremitierung hinaus 1946–1949 betreute.

Schon diese Daten zeigen das reicherfüllte Leben eines deutschen Gelehrten, das uns noch weit umfassender erscheint, wenn wir einen wenn auch kurzen Blick auf seine Arbeiten zur mittelalterlichen Geschichte

werfen. Sie beginnen mit einer umfangreichen Diplomatie der deutschen Immunitätsprivilegien vom 9. bis 11. Jahrhundert und führen von da zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters, zu Fragen des deutschen König- und Kaisertums dieser Geschichtsepoche bis wieder zu einer diplomatischen Arbeit, dem Fuldaer Urkundenbuch, an dessen erstem Bande Stengel sein ganzes Lebens gearbeitet hat und das sein editorisches Meisterwerk geworden ist. Daneben traten seit 1921 auf Grund eines glücklichen handschriftlichen Fundes wichtige Quellen zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts, die er unter dem Titel *Nova Alemannia* herausgegeben hat.

Vor allem die langjährige Beschäftigung mit den ältesten Fuldaer Urkunden und ihrer schwierigen Überlieferung öffnete Stengel den Weg zur Landesgeschichte, insbesondere seiner hessischen Heimat. Bald nach dem ersten Weltkriege faßte er den Plan zur Herausgabe eines geschichtlichen Atlas von Hessen. Die Idee, zunächst durch Einzelforschung das Quellenmaterial kritisch zu sichten und auf Grund dieser Ergebnisse die politische und verwaltungsmäßige Geschichte einzelner Gebiete darzustellen, wies ihn auf die Notwendigkeit, einen daran interessierten Schülerkreis zu sammeln. Er ist unter der Bezeichnung „Kugelhaus“, so benannt nach der Heimstätte des Seminars, in ganz Deutschland bekannt geworden. Stengel war ein strenger Lehrer, der an seine Schüler die höchsten Anforderungen stellte, ihnen aber zugleich als Helfer und Freund zur Seite stand. So ist unter ihm ein Kreis zusammengewachsen, der sich heute noch auch in der Zerstreuung und trotz mancher Lücken die Treue hält.

Das Charakteristische dieser „Schule“ ist die Weite des Gesichtsfeldes, die immer wieder die Teilgebiete der Geschichtswissenschaft insbesondere der Landesgeschichte mit den Nachbargebieten zu verbinden sucht, dabei aber den Zusammenhang mit der „allgemeinen Geschichte“ niemals verliert. Sie beschränkt sich nicht allein auf die herkömmlichen Mittel der Interpretation schriftlicher Quellen, sondern sucht in Verbindung mit der Archäologie, der Geographie und der Sprachwissenschaften zu neuen Erkenntnissen namentlich auf dem Gebiet der Siedlungskunde, aber auch zu einem tieferen Verständnis der politischen Entwicklung zu kommen. Darüber hinaus begnügte sich Stengel als Lehrer nicht mit der Erarbeitung und Vermittlung geschichtlicher Fakten, er suchte vielmehr eine Brücke zu den gegenständlichen Erscheinungen zu schlagen und auf diese Weise seinen Schülern über das Abstrakte hinaus zu lebendigen Vorstellungen zu verhelfen.

Die unter ihm jahrzehntelang vom Marburger Institut durchgeführten jährlichen „Historikerfahrten“, die auch an den kräftemäßigen Einsatz der Teilnehmer namentlich in der ersten Zeit erhebliche Anforderungen stellten, sind bereits von vielen Universitäten übernommen worden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen haben sich auch auf diesen Arbeitszweig unseres Geschichtsvereins vorteilhaft ausgewirkt. Das Wesentliche aber war, daß ihm hier die Gelegenheit geboten wurde, in engen persönlichen Kontakt mit den Studierenden zu treten. Das wurde von diesen ausgeweitet zu manchem fröhlichen Seminarabend, auf denen Stengel Mittelpunkt des humorvollen Treibens war. So entwickelte sich hier ein menschliches Verhältnis zwischen Lehrer

und Schülern, wie es bei den heutigen Massenuniversitäten kaum noch möglich ist. Dabei ließ Stengel bei aller Strenge im Wissenschaftlichen jedem seine Eigenart. Es gab im Arbeitskreis oft lange und erbitterte Diskussionen. Wir kritisierten auch ihn. Es wird heute viel über Autorität diskutiert und geschrieben. Stengel war Autorität im echten Sinne. Denn ihm gegenüber blieb auch in den schärfsten Diskussionen bei seinen Schülern immer die Achtung vor dem überragenden Wissen und Können des Meisters.

So bleibt die Verehrung vor dem großen Gelehrten und Erzieher, der nur den in der Wissenschaft unentbehrlichen Zwang zur Wahrheit gelten ließ, ihm alles andere unterordnete und den ganzen Einsatz der Person auch unter Entbehrungen forderte. Wer unter ihm und von ihm lernen durfte, wird ihm dafür immer danken. Seine Arbeiten zur hessischen Geschichte aber werden stets ein Markstein in der Erforschung der Vergangenheit unserer hessischen Heimat bleiben. Auch der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, dessen Ehrenmitglied er war, verdankt ihm Wesentliches.

Friedrich Uhlhorn